

Green Urban Paths

EXPLORE THE CITY



Co-funded by
the European Union

Berlin, Script for CRN

January 2024

Script für CRN

Das Drehbuch erfordert eine Schauspielerin und einen Schauspieler, die die Geschichte erzählen und die Orte miteinander verbinden.

Charaktere

Müllerstochter/ Marie:

Kleidung:

- knöchellanger oder wadenlanger Rock, Bluse, Schürze, Stiefelletten, evtl. Kopftuch im Nacken geschnürt

Charakter:

- offenherzig, neugierig, begeisterungsfähig, lieb, junges Mädchen, intelligent, nicht auf den Mund gefallen, Anfang 20, arbeitet in der Mühle ihres Vaters, schwere staubige Arbeit, kein Müßiggang, sozial interessiert, der Moderne zugewandt, unbekümmert

Hintergrund:

- reist in die Zukunft, alles ist anders als sie es aus dem Jahre 1830 kennt, hat in den Rehbergen gelebt, damals Mühlenberge, wenig bebaut, sehr sandig, lebt noch bei ihren Eltern, mehrere Geschwister
- Interesse wird geweckt an dem Neuen → begeistert sich für die Ideen der Erholungsparks und Genossenschaftswohnungen

Rolle während der Tour:

- Geht mit offenen Augen neugierig durch die verschiedenen Stationen, genießt die Freizeit und das Spaziergehen

Onkel Pelle:

Kleidung:

- Hose mit Hosenträger, lockeres Hemd, Hut (Zylinder, Schiebermütze o.ä.), buntes Halstuch/Fliege oder Krawatte, auffällig/bunt

Charakter:

- Zirkuskünstler (hat u.a. als Clown gearbeitet), Schausteller und ein Berliner Original, spielte Flöte, Geige und Konzertina, Alleinunterhalter
- unterhält (Arbeiter-)Kinder mit Spielen, zaubert Bonbons hervor und zeigt Kunststücke, Markenzeichen: lustige Mützen und Kostüme
- Berliner Dialekt, frech, Draufgänger, romantisch veranlagt, witzig, nonchalant

Hintergrund:

- Richtiger Name: Hermann Albert Adolf Rautmann
- Spitzname „Onkel Pelle“ weil sehr dünn, nur Haut und Knochen
- 1906 bis 1907 betrieb er in der Müllerstraße 147 in Berlin-Wedding einen Rummelplatz
- hat erlebt wie der Park entstanden ist, ist viel im Arbeitermilieu unterwegs

Rolle während der Tour:

- ist als Berliner Original stolz auf sein Viertel, präsentiert die Errungenschaften ohne mit Kritik hinterm Berg zu halten, unterhält mit witzigen Anekdoten, verliebt sich in Marie während des Rundgangs



Bild: Kogelmode, Stolberg

Anmerkung: als Berliner Original trägt Onkel Pelle den größeren Erzähl- und Informationsteil, Marie fungiert mehr als Besucherin und Betrachterin. Pro Station können noch zusätzliche Figuren in den Rundgang eingeführt werden.

➤ Station 1 Schillerpark / Schillersiedlung

Müllerstochter/Marie und Onkel Pelle treffen zum ersten Mal aufeinander. Marie kommt aus der Vergangenheit, Onkel Pelle ist Zeitgenosse. OP geht im Schillerpark spazieren (Lied), nimmt sich eine Auszeit von seinem Rummelplatz, genießt die frische Luft und das Wetter. M wundert sich über die Veränderungen ihrer Gegend, muss eigentlich zur Arbeit in die Mühle, interessiert sich aber für den Park & Schillersiedlung. OP fängt an zu erzählen...

Onkel Pelle: Kauf dir einen bunten Luftballon
Nimm ihn fest in deine Hand
Stell dir vor, er fliegt mit dir davon
In ein fernes Märchenland...

Nanu, was bringt das Wetterchen doch wieder für hübsche Blümchen ans Licht?! Na meene Hübsche, wohin des Weeges?

Marie: Einen schönen guten Tag der Herr! Eigentlich wollte ich zurück zur Mühle meines Vaters in die Rehberge, doch nun sieht alles so anders aus. Viel grüner und nicht so sandig und staubig wie bei den Mühlen. Welchen Weg soll ich nur nehmen?

OP: Rehberge, soso. Na wennse nüscht gegen meene Wenigkeit als Begleitung haben, dann zeige ick dem jungen Fräulein gern die richtige Richtung. Aber zuerst darf ick mich wohl höflichst vorstellen: Onkel Pelle mein bescheidener Name, steht's zu Diensten, wenn's nicht zu anstrengend ist. Bekannt in Stadt und Land und immer für ein Spaß und Spaziergang zu haben! Und Sie sind?

M: Ich heiße Marie, Marie Müllerstochter. Sehr erfreut. Doch wo genau befinden wir uns hier?

OP: Das, meine Teuerste, ist der erste Volkspark Berlins, wenn nicht sogar ganz Deutschlands. Habe die Ehre Sie hindurchzuführen...

OP bietet Marie seinen Arm an, Marie hakt sich ein. Sie starten ihren Rundgang.

OP: Dieses wunderschöne Fleckchen Erde wurde nach einem unserer größten Dichter und Dramatiker - gleich nach mir - benannt: Friedrich Schiller. Es wurde sogar eigens ein Bäumchen aus seinem Geburtstort hergeschafft und eingepflanzt: die Schillereiche.

M: Was für eine schöne Parkanlage und so grün! Diese Wiesen, die Bäume und so viel Platz. Ein schöner Ort um sich zu erholen und zu picknicken. Ach wie gern würde ich wieder picknicken.

OP: Na wennse nichts dagegen haben, lade ich sie gern dazu ein! Der ganze Sand und Staub von den Mühlenbergen hat die Gemüter der Nachbarn erregt. Es musste was getan werden! Aber alleine passiert eben nüscht. Da hat die Stadt sogar einen Architekten bemüht: der Herr Bauer sollte was zur „Gelegenheit zu Spaziergängen im frischen Grün, zu Spiel, zu sportlicher Betätigung, zum Genusse der häufig entbehrten Natur“ und „vor allem der so nötigen körperlichen wie seelischen Erholung der Großstadtmenschen“ erschaffen. Hat er getan. Jetzt steht unser Schillerpark sogar als Gartendenkmal unter Schutz.

OP und Marie schlendern mit der Gruppe Richtung Schillerdenkmal. Marie zeigt neugierig auf die Statue.

M: Apropos Denkmal: ist das dort der Herr Schiller umringt von seinen Damen?

OP: *(grinst)* Der Mann wusste schon wie man's macht...Die ehrwürdigen Damen zu seinen Füßen stehen - Entschuldigung, sitzen symbolisch für die hohe Kunst der Lyrik, Dramatik, Philosophie und Kultur- und Geistesgeschichte. Dramatik versteh ick, aber der Rest...

M: Ich finde das sehr passend! Außer das sie zu seinen Füßen sitzen, aber gut. Im Sitzen denkt es sich oft leichter.

OP: Sitzen ohne Denken ist noch leichter! Da wees ick Bescheid.

M: *(neckt ihn)* Kann ich mir vorstellen.
Sie gehen weiter.

M: Dieser Rosengarten und die Terrassen sind ebenso wunderschön. Hier könnte ich den ganzen Tag verbringen und einfach nur die duftenden Blüten betrachten.

OP: *(schaut Marie von der Seite an)* Eine duftende Blüte betrachte ich auch gern. Aber die Terrassen sind wahrlich ein interessanter Ort. Wenn man früher was erleben wollte, dann hat man sich dort zu Versammlungen und Kundgebungen getroffen. Da flogen manchmal ganz schön die Fetzen. Heute wird hier mehr „ge-schillt“.

M: Eine gute Diskussion an der frischen Luft kühlt doch sicherlich die hitzigen Gemüter. Wenn's mir zu bunt wird, setze ich meine kleinen Brüder auch gern mal vor die Tür, da können sie sich schön austoben. Besser als drinnen zu bolzen.
Und diese Häuser dort? Die sehen so sauber und ordentlich aus. *(Marie zeigt auf die Schillersiedlung und seufzt)* Ach hätte ich doch auch nur einen Platz für mich. Die Mühle ist so eng und meine Geschwister nerven. Alles geht immer drunter und drüber, wenn ich nicht ständig durchgreife.

OP: Eine Frau der Tat! Das Gnädigste, ist die Schillersiedlung. - *(Zu sich selbst:)* Was muss ich eigentlich noch alles machen, damit ein ganzer Stadtteil nach mir benannt wird?! - Nennt sich sozialer Wohnungsbau. Wurde auch Zeit das für uns Arbeiter mal was gemacht wurde! Bruno Taut hat sie gebaut. War schon öfter bei mir uffm Rummel zum Vergnügen. Hab gesagt, er soll mehr Spiel- und Freiflächen für die kleenen Racker zu rumtollen bauen. Hat er gemacht. Jetzt ist es UNESCO Kulturerbe. Hätt ich's mal geerbt! *(An Marie gewandt:)* Dann hätte ich och ne nette kleene Bleibe für Sie gefunden! *(Und schmeichelt weiter:)* Die Schönste für die Schönste.

M: Ach, eine nette kleine bezahlbare Bleibe und ein bisschen Grün drum herum, was braucht das Herz mehr?!

OP: Nun, mir würde da noch das eine oder andere einfallen.

OP lädt M zu einem weiteren Spaziergang ein

OP: Hier entlang Teuerste.

➤ Station 2 Gemeinschaftsgarten Rote Beete

M sinniert über eigenen Garten und wie schön es wäre die Arbeit mit jemanden zu teilen, OP sinniert über die vielen schönen Sachen, die man kochen und essen könne. OP erzählt von seinen Engagements in den Kleingärten und lässt Bonbons für die Kinder regnen, OP pflückt Blumen -> erste Avancen für M

M: Was für schöne Gärten! Gehören die jemand oder sind die für alle?

OP: Ja und nein. Die Gärten gehören zu einem Kollektiv.

M: Einem Kollektiv? Was genau heißt das?

OP: Ein Kollektiv meine Liebe, ist ein lustiges Sammelsurium von Flitzpiepen einer gemeinsamen Sache. Heißt, du kannst nicht einfach machen, was du willst, sondern alle reden mit. Himmel, wer denkt sich sowas aus?!

M: Ich finde es eigentlich ganz schön etwas Gemeinsames zu haben, solange sich jeder mit einbringen kann, *(dazu die Arbeit auf alle verteilen)*. Das ist doch sehr modern.

OP: *(zeigt auf die Anlage und verbeugt sich)* Dann darf ich Ihnen präsentieren: früher "Zur fröhlichen Rehberge" – mir deutlich sympathischer – seit 1939 "Dauerkolonie Togo e.V." Und da sage man mir mein Rummel sei ein Schauplatz! *(Lacht)* Kommse ran, kommse ran! Dit hamse noch nicht gesehen! Menschen, Tiere, Attraktionen!

Singt: Liedtext Berliner Luft: Berlin! Hör' ich den Namen bloß
da muß vergnügt ich lachen!
Wie kann man da für wenig Moos
den dicken Wilhelm machen!

M: Was ich alles anbauen könnte! Frisches Obst und Gemüse, direkt auf den Tisch. Und Blumen. Ach, wie schön wären ein paar Blumen!

OP: Und was alles daraus gekocht werden könnte! Hmmm, Kartoffelsuppe, Kohlroutaden oder Erbsenpüree mit Sauerkraut. Ich kann's förmlich schmecken! Die Laubenpieper sind mir auch die feinsten Leute. Bin oft zur Unterhaltung/ zum Amüsement eingeladen. Am besten sind die kleene Pieper! Freuen sich immer so über meine Kunststücke. Vergessen die harte Arbeitswoche und so.

M: (*träumt vor sich hin*) In meinem Garten würde ich auch die harte Arbeit in der Mühle vergessen. Das Grün, die frische Luft und Gezwitscher der Vögel. Nicht der ganze Staub und die Spreu der Mühlen.

OP: (*empört sich*) Gleich nach den drei ersten Grundprinzipien: Beteiligung, Zusammenarbeit und Selbstverwaltung. Alle woll'n se mitreden! Das ist mehr Arbeit als man aushält.

M: Was ist falsch daran zu kommunizieren und ökologische Werte zu teilen? Gemeinsam eine Entscheidung zu finden und Gartenarbeit und Ernte gleichmäßig auf die Mitglieder der Gemeinschaft zu verteilen? So haben alle was davon und nicht nur einer der alles bestimmt.

OP: Meinen Nachbar die Hälfte abgeben? Weniger Suppe und Sauerkraut für mich?

M: (*neckisch*) Dafür mehr sitzen ohne Denken.

OP: (*pflückt eine Blume aus dem Garten und überreicht sie Marie mit einer kleinen Verbeugung*) Aber nur mit einem Stück Apfelkuchen! Touché meine Liebe. Lassen Sie uns nicht streiten und den schönen Tag genießen.

M: Ich backe Ihnen gern einen Apfelkuchen, aber die Äpfel müssen Sie pflücken.

OP: Mit Vergnügen.

Sie haken sich wieder ein und gehen weiter.

➤ Station 3 Möwensee/ Sperlingsee/ Entenpfuhl

M freut sich über die vielen Vögel, OP macht Quatsch mit Fröschen/ vergleicht Vogelnamen mit Berliner Damen, beide empören sich über die Verschlammung der zwei kleinen Seen, sinnieren über Rettung/Berliner Obrigkeit – man müsse eine Petition starten! beide gehen schnell weiter wegen des Gestanks

OP: Jetzt kommen wir zum östlichsten Rand unseres schönen Volksparks. Wat braucht die Seele nach grünen Flächen, Bäumen und Denkmälern noch?! Richtig, wat nasses. Was die in Wannsee können, können wir auch!

M: Ein See? Ein richtiger See? Hier inmitten der Parkanlage?

OP: Am Rande Gnädigste, am Rande der Parkanlage. Und nicht nur einer. Gleich drei davon! Der Entensee, Sperlingsee und Möwensee. Unsere Weddinger Dreifaltigkeit, wenn man so will. Gleich nach Bockwurst, Stulle und Senf. Gibt's och bei mir uffm Platz wennse mal vorbeischaun kommen.

M: Drei Seen, wie wunderbar! Mitten in der Stadt und trotzdem so naturnah.

OP: Der größte ist hier der Möwensee. Er beherbergt zahlreiche Schnepfen, Enten und Blässhühner. Ähnliches Publikum wie beim Café Kranzler sonntagnachmittags.

M: *(lacht)* Nur das man diesen wohl kaum Brotkrumen zuwerfen muss.

OP: Amüsante Vorstellung.

M: Ist das ein Graureiher?

OP: Ganz richtig. *Das Fräulein kennt sich aus.* Die kommen wegen unserer besonderen Delikatesse. Hören Sie sie?

M: Nein, was?

OP: Musik in meinen Ohren. Das Quaken klingt wie die alten Weiber an der Müllerstraße Ecke Seestraße. Die Frösche im Sperlingsee.

M: Ahhh. Für mich klingt das eher wie die langweiligen Debatten am Herrenstammtisch bei Fischers Fritze. Wahrscheinlich mit gleichem Inhalt. Ist das dort der Sperlingsee?

OP: *(überlegt kurz)* Genau! Er ist da hinten mit dem Entensee verbunden. Allerdings wohl mehr Tümpel oder Pfuhl statt See. Dennoch ein Paradies für Frösche und somit ein beliebtes Reiseziel der Graureiher. Allerdings nur für diese. Sehr zum Unmut der Frösche, wie Sie sich denken können. *(OP runzelt die Stirn)* Erinnert mich ebenso an den Stammtisch.

M: *(hält sich die Nase zu)* Uff, was stinkt den hier so?

OP: Ha! Das ist unser berühmter Entenpfuhl, oder das schlammigste Badelochs Berlin! Die Leute kommen aus aller Welt angereist, um diesen besonderen Ort mit seinen Heilkräften zu besuchen. Allerdings nur mit mäßigem Erfolg. Selbst die Enten meiden das Pfützchen mittlerweile.

M: Aber da muss man doch was tun! Es wäre doch schade, wenn hier alles so versandet.

OP: Meine Nachbarin die Liese hat mit ihrem Damenkränzchen schon eine Petition gestartet. Immer mehr Nachbarn haben sich nageschlossen, aber bisher ist – nach guter Berliner Sitte – nichts passiert. Man kiekt lieber zu wie sich alles selber richtet.

M: *(voller Tatendrang)* Wo finde ich Frau Liese und wo muss ich unterschreiben?! Das kann so nicht bleiben!

OP: Krawall nach meinem Geschmack. Gebt den Enten ihren Pfuhl zurück! Keine Pfütze mit Grütze! Wasser für die Enten, Brot für uns! – Moment. Ich arbeite dran...

Interaktion mit Publikum: An der Stelle fordern M und OP die Touristen auf, sich geeignete Schlachtrufe und Sprüche für Demonstrationsplakate auszudenken während die Tour fortgesetzt wird.

M: Lassen Sie uns schnell weitergehen. Habe ich dort hinten nicht ein Lokal gesehen?! Eine Erfrischung wäre mir nur Recht. All die frische Luft nach dem Mehlstaub macht mich durstig.

OP: Richtig! Die Schatulle. Ein Kleinod Berliner Gastfreundlichkeit. Leider, wie die Berliner Freundlichkeit, Heute geschlossen. Da müssen wir wohl einen anderen Tag wiederkommen.

OP: *(lüftet seinen Hut)* Hätten Sie nicht Lust Gnädigste?

M: Wenn es sich einrichten lässt.

Lächelnd gehen beide weiter.

➤ Station 4 Rehberge

Endlich wieder frische Luft, sogar „Berge“, MT übernimmt Erzählung -> da ihr Zuhause

M: Die Luft ist hier schon viel besser.

OP: Meine Liebe hier sind wir nun in den Rehbergen. Diese sollten Ihnen vertraut sein.

M: Du meine Güte! Es ist nichts wiederzuerkennen! Wo sind die ganzen Mühlen hin? Der Sand? Der Staub? Nur die Hügelketten sind geblieben.

OP: *(singt)* „Berlin bekommt jetzt mit der Zeit ein anderes Gesicht. Wer das Berlin von früher sah, der kennt es heute nicht.“*(Otto Reutter, Liedtext)*

Da hat unsere Berliner Obrigkeit ganze Arbeit geleistet! Natürlich musste es erst dem Preußischen Gutsbezirks Plötzensee abgeluchst werden. War nicht einfach, aber Arbeit musste her und so wurde in den 1920er Jahren das ganze Gebiet umgestaltet. Keine leichte Sache, waren berühmt und berüchtigt die Rehberger. Richtige Raufbolde. Da lobe ich mir meinen Rummelplatz. Gepflegtes Amüsement und ab und an ein Klarer.

M: Ein paar Klare nennen Sie gepflegtes Amüsement?! Typisch Mann. Ich würde all die schönen Spazier- und Liegewiesen so nennen. Sind die Tiergehege, Spiel- und Sportplätze dort auch für die Allgemeinheit gedacht?

OP: Nicht zu vergessen die Radwege und die Rodelbahn! Mit 20 Metern Höhenunterschied kommt man ganz schön in Fahrt! Sollte ich mir auch als Attraktion überlegen...Man stelle sich vor...*(OP kommt ins Grübeln)*...Wenn der Ede noch genug Holz hat...

M: Ich weiß noch, wie hier früher die Frauen ihren Sand zum Schrubben der Fußböden geholt haben. Natürlich wurde das alles groß aufgezogen, mit Pferdefuhrwerken. Eine riesige Nachfrage. War ja auch gute Qualität der Wittensand und die Böden dreckig. Was muss ich immer in der Mühle schrubben und nie wird's sauber.

OP: Schrubben mussten die hier och. Bis die Sportanlagen und Wildtiergehege so aussahen, hat's ne Weile gedauert. Wollten ursprünglich hier eine große Tier- und Volksschau zeigen. Ist aber nie dazu gekommen. Mir soll's recht sein! Mehr Publikum für mich. *(Grinst)* Ab und an ein gutes Spiel im Stadion des Sportvereins und ein kühles Blondes reicht mir völlig.

M: Was sie nicht sagen. Früher liefen die Rehe und Fasane hier frei herum. Wie schade, dass sie nun hinter Zäunen leben. Andererseits...

OP: Der große Zoodirektor Hagenbeck aus Hamburg wollte hier ganz andere Tiere zeigen. Hat aber nicht geklappt. Wenn Sie mich fragen – und sie hätten mich fragen sollen – wäre das eine ausgezeichnete Idee gewesen! Neben Zoo und Tierpark noch die Rehberge, als ob's im Wedding nicht genug seltsame Kreaturen zu bestaunen gibt. Neulich bei Bolle hab ich een gesehen, der...

M: *(unterbricht ihn)* Mir gefällt's auch so. Obwohl ich die Mühlen ein wenig vermisse. Das gleichmäßige Rotieren der Flügel. Gerodelt sind wir hier aber schon früher. Was für ein Spaß das war!

OP: Dennoch „die Erde war wüst und leer“ (Zitat Zeitschrift Die Gartenwelt, 1929 über Rehberge), da lob ich mir die feinen Rasenflächen. Nur in England haben sie bessere.

M: Hört, hört. Ein Mann von Welt. Und was ist das dort? Wieder ein Denkmal eines berühmten Mannes? Als ob wir nicht davon schon genug hätten...

OP: Das sind unsere Ringer. Sinnbild für alles was unsere Arbeiterklasse ausmacht. Sie standen zuerst im Schillerpark, mussten dann jedoch umziehen. Man befand, dass unser Dichter in keiner Konkurrenz stehen sollte.

M: Jetzt wo Sie es sagen...bemerkenswerte Darstellung! Ist Ringen nicht ein Sport?

OP: Ein Volkssport um genau zu sein! Jeden Abend an Williy Bresch's Eckkneipe kannst die besten Ringer der Stadt sehen. Nach ein paar Bier und Kurzen geht's um die Buletten. Aber den Besten hab ich auf'm Platz! Den hat bisher noch keiner besiegt. Kein Wunder bei 13 Geschwistern.

(Fügt süffisant hinzu) Ick ringe och gerne mal, aber nicht so in der Öffentlichkeit...

M: So so. Fehlen Ihnen da auch die Hosen?

OP: Nicht nur die. - Nun, es ist vielleicht nicht alles an diesem Denkmal für die Augen einer jungen Dame gedacht *(räuspert sich)* Lassen Sie uns schnell weitergehen.

M: Ach, ich fange gerade an mich richtig zu amüsieren.

➤ Station 5 Plötzensee / Friedhof Plötzensee

OP: Das Vergnügen ist ganz meinerseits. Darf ich die junge Dame noch zu einem kleinen Abstecher in die Badeanstalt Plötzensee überreden?

M: Er darf.

OP: Hier trifft sich Hinz und Kunz und die ganze Bagage. Aber ich kenne ein kleines Plätzchen, wo es sich recht gemütlich machen lässt.

M: Es ist wirklich schön hier. Warum kannte ich das vorher noch nicht?

OP: Auch diese Perle mussten wir erst dem Kaiserreich abknöpfen.

M: War hier nicht mal ein Nonnenkloster? Mein Großvater mütterlicherseits war Friedhofsgärtner bei den heiligen Schwestern zu St. Marien. Er hat immer von den Anlagen geschwärmt. Allerdings hatte er immer alle Hände voll zu tun bei fünf Friedhöfen.

OP: Die Spandauer hatten schon immer ein Händchen für hübsche Fleckchen, aber nun gehört es uns und wenn ich nicht gerade ein ausgiebiges Bad in der sommerlichen Hitze nehme, dann halte ich gern mal die Rute hinein. Jetzt schauen sie nicht so! *zwinkert*: Angeln ist ein ehrliches Tagwerk.

M: Heißt der See deshalb so? Plötzensee.

OP: Das Fräulein ist nicht auf den Kopf gefallen. Gefällt mir! Hier gibt's die besten Karpfenfische weit und breit. Die besten Exemplare waren sogar 16 kg schwer. Dachte erst, ick hab den kleenen Seppel an der Leine, war dann aber doch 'n richtiger Fisch. Hat och besser geschmeckt am Ende.

Hätte das gnädige Fräulein Lust auf ne kleine Bootsfahrt? Da hinten gibt's ein paar Kähne zu mieten.

M: Mit Vergnügen ein anderes Mal! Lassen Sie uns noch ein bisschen am Ufer lang schlendern und den Tag genießen. Wie hübsch die Gebäude hier sind. Hier lässt es sich aushalten.

OP: Manche mussten es hier aushalten. Nicht immer war alles so friedlich und zauberhaft. Sehen Sie dort drüben befindet sich die Gedenkstätte Plötzensee mit einer dunklen Vergangenheit und dort drüben ist der Friedhof Plötzensee, auch er gedenkt der vielen Opfer von Gewalt.

M: Ich erinnere mich nur, dass sich dort mal ein altes Gutsgelände und eine Forstwirtschaft befanden. Wir haben dort immer unser Mehl abgeliefert. Gehörte das Ganze nicht auch den Charlottenburgern?

OP: Ganz richtig. Aber wollen wir uns nicht in die dunkle Vergangenheit begeben. Müßiggang ist so viel erfreulicher. Dann doch lieber ins Café oder in den Freikörper Kultur Bereich?

M: (*gespielt empört*) Sie wollen mich foppen? Ist das denn erlaubt? Hier in der Öffentlichkeit?

OP: (*schmunzelt*) Es sei denn, Sie haben passende Bekleidung dabei? Dort sind Umkleiden und dort das Wellenbad. Eine Attraktion! Habe das benötigte Schaufelrad selbst begutachtet. Und wenn Sie mutig genug sind, können Sie von dem Turm dort aus den Sprung ins kalte Wasser wagen.

M: (*hin und her gerissen*) Ach hätt' ich's doch nur vorher gewusst. Aber nein, das gehört sich nicht. Dann doch lieber gemütlich unterm Pavillon sitzen und den Ausblick genießen. Eins können Sie mir jedoch glauben, ich hab die schönsten Beine von Berlin, auch ohne dass ich sie Ihnen zeige. Einen Kaffee jedoch fände ich ganz nett.

OP: (*verliebt*) Nicht nur die schönsten Beene von ganz Berlin, auch die schönsten Augen und den schärfsten Verstand. Teuerste, gestehe von ganzem Herzen: ich bin verliebt! Vom ersten Augenblick. Die Herrschaften sind meine Zeugen. (*Deutet auf's Publikum*)

M: (*lacht*) Wer hätte das heute Morgen gedacht. Dann nenn mich doch endlich Marie und nicht gnädiges Fräulein und führ mich endlich aus!

OP: Wenn das so ist! (*Lüpft erfreut seinen Hut*) Ich bin der Hermann.

Auf ein Tänzchen gnädige Frau, verzeih, Marie! (*Bittet Marie zum Tanz und singt*)

Ich kauf dir einen Luftballon

Nimm ihn fest in deine Hand

Stell dir vor, er fliegt mit uns davon

In ein fernes Märchenland

➤ Ende des Rundgangs

Publikum steht es frei die Gedenkstätten zu besuchen oder sich am See zu zerstreuen.

Green Urban Paths

Co-funded by The Erasmus+ Program of the European Union.

KA220-ADU Cooperation partnerships in adult education.

Reference n.2021-1-DK01-KA220-ADU-000033665

Die Unterstützung der Europäischen Kommission für die Erstellung dieser Veröffentlichung stellt keine Billigung des Inhalts dar, der ausschließlich die Meinung der Autoren widerspiegelt, und die Kommission kann nicht für die Verwendung der darin enthaltenen Informationen verantwortlich gemacht werden.

